

Philippi sagt dazu in seiner Geschichte Westfalens, S. 53: „Gerade diese Erscheinung ist es, welche allein (?) die Erklärung für die Tatsache abgibt, daß das Christentum als Religion und die Kirchen als Kultstätten so verhältnismäßig schnell und vollständig im Sachsenlande, besonders in Westfalen, festen Fuß faßten und sich durchsetzten.“ Die von Martin Lintzel nachgewiesene Tatsache der frühzeitigen Übernahme des christlichen Glaubens durch den sächsischen Adel rückt durch die Eigenkirche in ein neues Licht. — Die Schrift ist aus einem Vortrag herausgewachsen. Dieser Umstand mag erklären, daß die Ausführungen an manchen Stellen quellenmäßig und literarisch nur schwach unterbaut sind, ein Mangel, der auch durch den wiederholten Hinweis des Verfassers auf die erwähnte größere Untersuchung über die Sachsenbekehrung nicht behoben wird. Eine selbständige Veröffentlichung sollte solche behelfsmäßigen Methoden vermeiden.

Münster i. W.

Dr. A. Schröer

John P. Jordan C.S.Sp., Bishop Shanahan of Southern Nigeria.
Dublin 1949. Clonmore & Reynolds Ltd. 264 S.

Die sonst so reichhaltige religiöse Literatur Irlands wies seit Jahrzehnten eine sonderbare Lücke auf: Missionsliteratur ernstzunehmender Art existierte nicht. Endlich liegt nun hier ein Buch vor, das sicherlich auch weit über Irlands Grenzen hinaus Beachtung und Interesse finden wird, und dem hoffentlich noch manche andere Missionsbrüder ähnlicher Art folgen mögen. Es ist kein missionswissenschaftliches Werk, es ist für weitere Kreise geschrieben. Aber es enthält so manche interessanten Einzelheiten, vor allem missionsmethodischer Art, daß es für uns von Interesse ist. — Die Hauptgestalt dieser Biographie ist der zur Missionsgesellschaft vom Hl. Geist gehörige erste Apostolische Vikar von Süd-Nigeria: Bischof Dr. Joseph Shanahan C.S.Sp. Die Hauptdaten seines Lebens sind folgende: Geb. 6. Juni 1871 zu Glankeen in Irland, nach Absolvierung seiner Studien in Irland und Frankreich zum Priester geweiht 1900. 1902 beginnt er seine missionarische Arbeit in der 1885 gegründeten, recht schwierigen und unfruchtbaren Südnigeria-Mission. 1905 wurde er Apostolischer Präfekt und 1920 Apostolischer Vikar dieser inzwischen gewaltig gewachsenen Mission. Er gründete im gleichen Jahr die Weltpriestergesellschaft St. Patricks Society und 1923/24 die Missionsschwesternngenosenschaft Unserer L. Frau vom hl. Rosenkranz. 1927 erhielt er einen Koadjutor, Fr. Ch. Heery C.S.Sp. 1929 holte er deutsche Hl. Geistmissionare ins Munshiland. 1932 Resignation und Heimkehr nach Irland. 1938 wieder nach Afrika, diesmal nach dem Osten. Dort starb er Weihnachten 1942 nach 40jähriger Arbeit. Das Resultat seines Lebens, wie es die Statistik sieht: Die Christenzahl stieg von 1906 bis 1932 von rund 1500 auf 110 000, die Zahl der Taufbewerber von 1300 auf 85 000, wirklich ein gottgesegnetes Apostolat.

Bischof Shanahan als Vorkämpfer missionarischer Anpassung: Ich greife ein paar Zitate aus seinen Ansprachen, Briefen und Erinnerungen seiner Mitarbeiter heraus, die missionsmethodisch wertvoll sind. „Meine Aufgabe ist die gleiche, wie die des Heilands. Wie er es tat, so beobachte auch ich das Leben um mich herum. Dann versuche ich das Gefundene in die übernatürliche Sphäre zu erheben — supernaturalising what I observed“ (S. 61). Dieser Begriff missionarischer Zielsetzung kehrt immer wieder als „spiritual sublimation“ (S. 225). „Heidnische Gedankengänge, korrigiert, verbessert und erhöht, sind eine gute Vorbereitung für ein rechtes Christenleben“

(126). „Früher hielt man das Zerstören und Stürzen von Götzenbildern (idols) für eine großartige Tat. Dies war ein schlimmer Irrtum, denn solche Bilder bedeuten für den Heiden den Inbegriff religiöser Ehrfurcht. Plump diesen religiösen Instinkt stören und zerstören, bedeutet nichts anderes, als den Afrikaner zur Verachtung religiöser Werte, zur Ehrfurchtslosigkeit zu erziehen. Wenn man den Eingeborenen erst einmal so weit verzogen hat, wird es kaum möglich sein, von ihm Ehrfurcht vor christlichen Religionswerten zu erwarten, ist doch der christliche Geist wesentlich Ehrfurcht. Die Idole fallen ganz von selbst, wenn sie nicht mehr von angstvoller Menschenhand aufrechterhalten werden“ (S. 126). Er verstand es gut, religiöse Dinge den Eingeborenen angenehm und anziehend zu gestalten. Feste, Palaver, Versammlungen dienten der missionarischen Führungnahme (S. 88, 103 u. a.). So kam es, daß sich der Missionar und die ihm anvertrauten Christen und Heiden schon bald recht gut verstanden. Er verstand und schätzte sie: „Wenn du dem Afrikaner höflich und mit Achtung begegnest, wirst du in ihm einen wahren Schatz entdecken, a treasure of goodness.“ „Ein feines Volk, diese Ibos, wirklich angenehm und liebenswert. Die täglichen Beobachtungen zeigen mir immer wieder, daß die guten Eigenschaften ihres Volkscharakters die schlechten bei weitem übertreffen“ (S. 77). Sie verstanden und schätzten ihn: „Er hat die Art und die Manieren eines richtigen großen Königs, obwohl er keine Gewalt anwendet, keine Macht zeigt“ (S. 70).

Bischof Shanahan als Vorkämpfer der Missionschule als wesentliches Missionsmittels: Als er seine Arbeit in Nigeria begann, arbeitete man dort nach dem alten System; man kaufte Sklaven los, sammelte sie in einer abgeschlossenen Siedlung und suchte so Zentren christlichen Lebens zu schaffen. Er sah die Hoffnungslosigkeit dieser Missionstätigkeit bald ein und hielt Ausschau nach einer besseren. Die Ibojugend sollte in den Dienst der Glaubensverbreitung gestellt werden, die Kinder, von denen er einmal sagte: „The children of Africa in my opinion are the most attractive, the most docile and the most interesting on the face of the earth“ (S. 116). So begann der junge Ap. Präfekt, schon 1906, ein Netz von Schulen aufzubauen und den dafür notwendigen Lehrerstab heranzubilden. Er hatte allerdings viele und lange Kämpfe zu bestehen, bis man den Wert und Nutzen der neuen Methode anerkannte. Erst 1913 bewilligte die Propaganda, die noch ganz für die alte Mission einstand, die ersten Gelder der Antisklavereibewegung für seine Arbeit in der Schule (S. 89—94). Die Entwicklung der 1902 noch als hoffnungslos betrachteten Nigerialmission zu einer der besten Afrikakirchen unserer Zeit rechtfertigte ihn und seinen Kampf. Trotz allen Eintretens für die Schule vergaß er doch nie, daß die Missionsschule nicht Ziel der Arbeit war, sondern nur das beste Mittel. Er vergaß nicht, daß die Behandlung und Ausbildung der Lehrer wesentlich für einen Erfolg war: „The African teacher is normally as good as your treatment of him“ (S. 159).

Diese wenigen Ausführungen mögen zeigen, wie Bischof Shanahan missionarisch dachte und wirkte. Er war sicher der Mann der Vorsehung für die Bekehrung des Ibolandes und seiner Nachbargebiete. Am Anfang seiner Tätigkeit sah die Aufgabe menschlich gesehen hoffnungslos aus: eine Hand voll Missionare unter 7—8 Millionen Afrikanern. Wenn auch unter den Hunderttausenden von Christen im heutigen Nigeria unendlich viel zu tun bleibt, der Ehrentitel wird stets mit Bischof Shanahans Person verbunden bleiben: „Apostel der Ibos“. Wer ihn gekannt, wird ihn nie vergessen!

Münster i. W.

P. Berth. Kromer C. S. Sp.